

Geschichte, die lebt: der Kalte Krieg hautnah

Museum der dramatischen Art – der „Troposphärenfunk Bunker 302“ in Eichenthal war in der DDR streng geheim

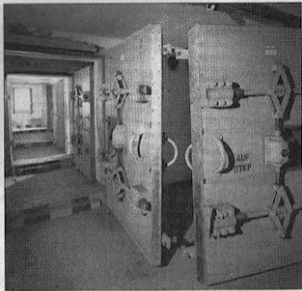
Ein langer Schacht führt hinunter in eine andere Welt. Es tropft, es ist feucht und ein leichter Nebel hüllt das wenige Licht ein. Die Zeit hier unten im „Bunker 302“ ist stehengeblieben.

Mitten in Mecklenburg-Vorpommern, in Eichenthal, zwischen Bad Sülze und Tribsees, liegt eine von drei, in der ehemaligen DDR errichteten, Troposphärenfunkstationen. Sie alle wurden so konzipiert, dass sie einen atomaren Angriff überstehen sollen. Von hier aus sollte während des Kalten Krieges im Ernstfall die

Nachrichtenübermittlung gesichert werden. 1987 wurde der Bunker fertiggestellt, um dann gleich nach der Wende seine Bedeutung zu verlieren.

13 lange Jahre passierte auf dem 17 Hektar großen Gelände nicht viel. Der Bunker war geflutet und in der untersten Etage stand das Wasser zwei Meter hoch. Die Anwohner mieden das Gelände, denn allherhand „Gesindel“ trieb sich hier herum. Es wurde geplündert und Drogenparties gefeiert.

2004 sollte sich das ändern: Götz Thomas Wenzel, leidenschaftlicher Bunkerarchäologe, entdeckte das „militärische Sonderobjekt 302“. 2005 kaufte er die Liegenschaft auf und begann mit der „Erschließung“. Der freischaffende Künstler hat hier eine einzigartige Museumstour inszeniert. Die Leute in den umliegenden Ortschaften legten zunehmend ihre anfängliche Skepsis ab. Im Frühjahr 2005



Beklemmend und faszinierend.

Foto: G.T. Wenzel

gewann er seine erste Mitstreiterin, Manuela Friedrichs. „Sie war sehr hartnäckig. Sie kam aus dem Bunker wie ein schwarzer Teufel und verlangte noch mehr Arbeit. Manuela stand ihren Mann und überzeugte mich“, erklärt Wenzel. Heute ist sie eine von zwei An-

gestellten im Museum. Sieben Monate dauerte es, bis das Wasser abgepumpt war. Dann machten sich die beiden daran, alles, was schimmeln konnte zu beseitigen und den Rest zu konservieren. Die untere Etage konnte auf Grund des Wassers nicht einfach so ge-

plündert werden und trotz der jahrelangen Nässe funktionierten viele der dort installierten Maschinen noch immer einwandfrei.

„Bunker haben so ein Schmutzimage. Wenn die Leute an einer Führung teilnehmen, haben sie riesige Erwartungen. Aber alles was ihnen meist gezeigt wird, sind leere Räume“, so der Künstler. Damit das in Eichenthal anders würde, konstruierte er das Inventar originalgetreu nach.

Im Juni dieses Jahres war es dann endlich soweit, dank zahlreicher ehrenamtlicher Helfer des Troposphären Bunkervereins und der Mithilfe ansässiger Meisterbetriebe wurde das Museum eröffnet. Und das kann sich sehen lassen: Schon vor der Führung durch den Bunker wird man in der Kinolanlage mit alten NVA-Propaganda-Filmen eingestimmt. Geschichte, die lebt, man atmet sie ein und ist mittendrin. In der Funkstation hören Besu-

cher über Lautsprecher Kommandos, Anweisungen auf Russisch oder Deutsch. Es knackt, dampft und tropft überall – der Bunker lebt, seine „Besatzung“ eilt scheinbar unsichtbar durch die Gänge zwischen den Besuchern hindurch.

Blättert man durch das Gästebuch des Bunkers, so findet man nicht nur Einträge auf deutsch. Die Menschen sind begeistert, geschockt, beeindruckt – alles zusammen.

„Ich möchte Geschichte wertfrei präsentieren. Die Leute sollen selbst urteilen. Es ist ein Teil unserer jüngsten Vergangenheit, den wir nicht vergessen sollten“, sagt der Museumsinhaber und fügt ein Zitat von George Santayana hinzu: „Wer aber die Geschichte nicht kennt, ist verurteilt sie zu wiederholen.“

Geöffnet ist täglich von 10 bis 18 Uhr. Infos: www.bunker-302.de oder unter Telefon 03 83 20 / 64 98 66. S. Schulz



Museumsinhaber Götz Thomas Wenzel. Foto: sis